

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **249 (1970)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Briefe an eine Lehrerin

«Seer geärtetes freulein! Entschuldigen Sie, das mein Hansli die schule versäuhmen mußte. Aber ich habe blötslich über Nacht einen eitrigen Finger bekommen und dazu vier unmündige Kinder. Sie wissen schon, was das ist.»

«Verzeihen Sie, daß meine Tochter heute nicht in die Schule kommt, sie bricht Ungeheuer.»

«Entschuldigen Sie, daß meine Tochter Trudi Ihnen das Buch nicht bringen konnte, sie hatte es nämlich im Hals.»

«Sehr geehrtes Fröilein! — Ihr Unterricht ist schuld an der Krankheit meiner Tochter. Sie haben ihr die Rechnungsaufgabe gegeben, wie lange sie dazu brauchen würde, 20 Äpfel zu essen, wenn sie für jeden Apfel eine Minute braucht. Beim 13. Apfel wurde sie krank.»

«Meine Frau hat gestern einen kleinen Buben bekommen. Meine Tochter konnte deshalb nicht in die Schule kommen. Sollte es morgen wieder passieren, so bitte ich im voraus um Entschuldigung.»

«Rösli konnte nicht kommen, weil sie im Haushalt helfen mußte, weil meine Frau ein Kind bekommen hat. Der Herr Schulpräsident hat es erlaubt.»

Aus der Schule. Die Schüler werden von der Lehrerin aufgefordert, einen Satz mit «sein» zu bilden. Einer steht auf: «Ich möchte ein Flieger sein». Dann wird ein Satz mit «haben» verlangt. «Ich möchte ein Auto haben», lautete die Antwort. Da hebt ein ganz Schlauer den Finger: «Ich kann sogar einen Satz mit «sein» und «haben» bilden: «Sie sollen noch zu haben sein, Fräulein!»

Der Steuerschreck. — Ein Schweizer erwacht schweißgebadet in der Nacht und sagt: «Jetz hani tröimt, i heig d'Schtüürerchläärig richtig uusgefüllt!»

Ein Freund klagt zum andern: Mit Heiraten habe ich Pech gehabt. — Die erste Frau ist mir verlaufen und die zweite nicht.

«Was willst Du Lausbub auf dem Apfelbaum?» — «Meinen Drachen holen, er ist mir verfliegen» — «Der ist doch schon lange Zeit da oben?» — «Gewiß, aber damals waren die Äpfel noch nicht reif.»

Die Ferienrasur. — Der Feriengast schlenderte gemächlich durch den kleinen Kurort, ging in den einzigen Friseursalon des Ortes und ließ sich rasieren. Der Lehrjunge waltete mehr emsig als geschickt seines Amtes, so daß der Feriengast zum Friseur sagte: «Der Junge hat mich jetzt schon zwei Mal geschnitten. Sie werden Ihre Kunden sehr rasch verlieren, wenn Sie diesen ungeschickten Figaro auf sie loslassen.»

«Das weiß ich», erwiderte der Friseur hoheitsvoll. «Er rasiert deshalb ja auch nicht meine Kunden, sondern nur die Fremden.»

Am Bahnhof zu Glarus fragt ein älteres Fraueili den Portier: «Ihr, wänn fahrt der letzt Zug i ds Hinderland?» und bekommt zur Antwort: «Fraueili, das erlebed mir beedi nüd.»

Der Lehrer fragt einen etwas unwissenden Schüler: «Wie viel macht 30 und 10?» — Darauf der Schüler: «Fraget nu der Sunnewirt, der weiß alls, oder der Nachbar.»

Bei der Rekrutenprüfung von anno dazumal: «Luut em Dienstbüechli sind Ihr also en Urner? Was wüßed Ihr vum Wilhelm Tell?» Antwort: «Das ist das größt Schiff uf em Waldstättersee.»

Am Bahnschalter wünscht ein angehender Lehrling ein Billett nach Rüti. — Der Beamte: Jä, weles Rüti? Es git im Kantu Züri, Glaris und Rhintal es Rüti? — Der andere: «Das macht nüüt, der nü Meister het gschriebe, er stönd de sowieso am Bahnhof zum Abhole, gänd Ihr nu eis.»

Ein Mann an der Strecke Rheintal—St.Gallen wünscht ein Billett nach Kamerun. — Der Stationsbeamte erklärt, daß es ein solches in der ganzen Schweiz nicht gebe! Aber der andere beharrt darauf: sie hätten Verwandte dort und alle Postbriefe seien dort doch angekommen! — Der Beamte kommt nicht gleich nach, und endlich nach vielen Fragen kommt es heraus, der Mann wollte nach Krummenau.

«Obacht Frau, die Bank ist grad frisch gstriche». Die Frau ist schwerhörig und fragt den Mann, den sie nicht verstand: «Wie?» Antwort: «grüe».

Korporal Fitzli besucht seinen Militärkamerad Heiri Zeller in Zivil. Man hat miteinander zu Mittag gegessen und der Fitzli hat so nebenbei allerhand beobachtet. Als die Frau in der Küche das Geschirr abwusch meinte der Fitzli: «Du Heiri, dyni Frau tuet jo schile ond en Chropf hät si erst au no. Wo häst au du heeggloeget Heiri?» — Da sagt der Heiri Zeller: Jää, täärst scho luut schwätze, höre tuet si au nütz.»

Edi Schlau muß ins Spital. Die Krankenschwester fragt: «Hänzi es Pischama?» — «Nei, Blinddarmentzündig, wäni de Tokter rächt verstande han.»

Arzt zum Patienten: «Im Augeblick gseen ich nöd ganz klar, wo's bi Ine fäält. Möglicherwiis liits am Alkohol.» — «Macht doch nüüt, Herr Tokter, dänn chum ich eifach emol verbii, wänn Si nüechter sind.»

Hinter einem Buben her trottet ein großer Hund. «Sie!» sagt der Bub zu einem hinter ihm gehenden Herrn, «weted Si nöd emol de Hund streichle?» — Der Mann streichelt den zufriedenen knurrenden Hund und fragt den Buben: «Warum häsch eigentlich wölle, daß ich dä Hund streichle?» — Sagt der Bub: «Wüssezi, er gehöört drum nöd zu mir. Er lauft mer eifach naa, und da hani tänkt: Bevor ich en streichle, wett i wüsse, ob er biisst!»